

Eingelebt in Santa Marta

von Mangos, Pupusas, dem Dorfleben und der Arbeit bei ADES



Meine Lieben

Ich liebe Mangos. Bereits seit Jahresbeginn « plange » ich darauf, dass die grünen Früchte an unserem Baum endlich reifen. Nun ist es so weit und statt sie einfach nur geniessen zu können, bin ich bereits völlig überfordert. Mangosaft, Mangokuchen, Mangopüree -konfi, -lassi und getrocknete Mangos. Das haben wir alles schon gemacht und trotzdem schaffen wir es nicht, die Übermenge an Früchten, die der Baum hergibt, zu verwerten. Unsere Nachbarn haben wir bereits mehrmals beschenkt, aber leider ist ihr Interesse eher gering, da die meisten sich in derselben Situation befinden wie wir. In Santa Marta ist gefühlt jeder zweite Baum ein Mangobaum.

Abgesehen vom Mango-Überfluss geht es uns allen gut und wir haben uns eingelebt in Santa Marta. Wenn wir abends zum Pupusa-Stand spazieren (das machen wir ungefähr zweimal pro Woche), treffen wir viele bekannte Gesichter auf dem Weg und hören immer wieder eine Kinderstimme «Aiko» rufen. Das gibt ein schönes heimeliges Gefühl des Dazugehörens.

Pupusas

Pupusas sollte ich vielleicht noch erklären. Das ist DIE salvadorianische Spezialität und gleichzeitig das Standardessen hier. Eigentlich sieht es ähnlich aus wie eine dicke Tortilla, besteht aber nicht nur aus Maismasse, sondern ist gefüllt, wie eine Calzone. Die gewöhnlichsten Pupusas enthalten braunes Bohnenpüree und Käse (Quesillo). Aber es gibt auch solche mit Käse und Loroco (ein lokales Gemüse), mit Kürbis, Chipilin (lokales Kraut), mit Chicharrón (getrocknetes Schweinefleisch) oder Jalapeños. Serviert werden sie ohne Besteck, begleitet von Tomatensauce und in Essigwasser eingelegtem, geraffeltem Gemüse - normalerweise Kohl, Karotten und Chili. Gegessen werden sie zum Frühstück oder zum Abendessen. Mittags findet man kaum irgendwo einen geöffneten Pupusa-Stand. Das Schönste an den Pupusas ist, man kann sie fast täglich essen und sie verleiden einem nie, ähnlich wie Pizza, Pasta oder Gipfeli mit Butter. Zudem sind sie, im Gegensatz zu Lebensmitteln aus dem Supermarkt, günstig und daher ideal als Standardznacht.

Bei einer unserer Reisen zum Migrationsamt in San Salvador haben wir in der Hauptstadt sogar eine Pupusería Suiza gefunden. Die mussten wir natürlich ausprobieren.



Die Pupusas schmeckten uns zwar, waren aber nicht besonders «schweizerisch». Was auch nicht erstaunt, da es ja in der Schweiz gar keine Pupusas gibt.

Santa Marta gedenkt dem Massaker am Rio Lempa

Jährlich gedenkt Santa Marta dem Massaker am Fluss Lempa, das am 18. März 1981 stattgefunden hat. Es war der Tag, als das Dorf vom salvadorianischen Militär durch eine Bodenoffensive angegriffen wurde. Wie bereits in meinem letzten Brief erwähnt, sahen sich die Dorfbewohner*innen gezwungen, nach Honduras zu fliehen. Dafür mussten sie aber erst den Fluss Lempa überqueren. Die meisten der Flüchtenden konnten nicht schwimmen. Sie bastelten Flosse aus Autoreifen oder Holz, das sie am Flussufer fanden. Mütter wickelten ihre Kinder in Kleider ein und banden sie auf den Rücken.



Um die Santa Martaner*innen an ihrem Vorhaben zu hindern, ordnete der zuständige Kommandant mehrere Helikopterangriffe an. Viele Menschen, zum grossen Teil Frauen und Kinder, die sich im Fluss befanden, wurden vom Kugelhagel getroffen. Jene, die nicht unmittelbar ihren Verletzungen erlagen, fanden den Tod in den Fluten. Insgesamt verloren an diesem Tag zwischen 200 bis 400 Personen ihr Leben.

Bis heute wurde das Massaker an der Bevölkerung von Santa Marta nicht aufgearbeitet und die dafür Verantwortlichen nie zur Rechenschaft gezogen. Mit der jährlichen Gedenkfeier wollen die Santa Martaner*innen zumindest dafür sorgen, dass das tragische Ereignis im historischen Gedächtnis der Bevölkerung bestehen bleibt.

Der Event begann mit einem Abendspaziergang durch Santa Marta, der an verschiedenen Stationen Halt machte, jeweils begleitet von einer kurzen Ansprache einer Zeitzeugin oder eines Zeitzeugens.



Auf der „Plaza“ im Zentrum des Dorfs angekommen, wurde die Gedenkfeier mit verschiedenen musikalischen und anderen kulturellen Darbietungen fortgesetzt und endete mit einer rituellen Andacht, bei welcher alle anwesenden Personen eine Kerze anzündete in Erinnerung an die Menschen, die vor 43 ihr Leben verloren haben.





Auch zukünftige Generationen sollen die bewegte Geschichte des Dorfs kennen und sich damit auseinandersetzen. Daher wurden auch Kinder in die Feierlichkeiten einbezogen. (Aiko oben)

Und was läuft bei ADES?

Als ich ankam, dachte ich, dass die Mitarbeitenden von ADES nur im Stress sind, weil sie ihre Projekte auf das Jahresende abschliessen mussten. Mittlerweile habe ich das Gefühl, dass der Arbeitsalltag bei ADES eigentlich immer hektisch ist, unabhängig von der Jahreszeit. Und gleichzeitig nehmen sich trotzdem alle Zeit für gemeinschaftliche oder institutionelle Aktivitäten. Zum Beispiel beteiligt sich alle Mitarbeitenden an den Babyshowers und die Geburtstage des Personals werden quartalsweise gefeiert. Das heisst, das gesamte ADES-Team macht einen Ausflug zu Ehren der „Cumplañeras“ und „Cumplañeros“ der vergangenen drei Monate. Auch findet fast wöchentlich mindestens eine interne Weiterbildung oder ein institutioneller Event statt, an welchem sämtliche Mitarbeitenden teilnehmen. Dazu gehören auch öffentliche Veranstaltungen wie Foren oder Kundgebungen zur Verteidigung der Menschenrechte und zum Schutz der Umwelt. Ich finde all diese Aktivitäten wichtig, lehrreich und sehr wertvoll. Sie fördern zudem den internen Zusammenhalt und die Advocacy-Arbeit hilft der Organisation sich gegenüber zentralen Themen klar zu positionieren. Ich sehe aber auch, dass diese Aktivitäten einen enormen personellen Zeitaufwand bedingen. Dies führt dazu, dass Projektaktivitäten oft am Wochenende durchgeführt werden und die Mitarbeitenden ihre Freizeit einsetzen müssen, um bei der Umsetzung nicht in Verzug zu geraten.

Während den letzten drei Monaten war es auch für mich nicht immer einfach, alle nötigen Personen an Board zu holen, um partizipative Prozesse während den regulären Arbeitszeiten durchzuführen. Wir haben zwar Fortschritte gemacht bezüglich der neuen Genderpolitik, aber verabschiedet ist sie noch nicht. Ich bin zuversichtlich, dass wir dies bis Ende Mai schaffen.

Zudem haben wir die auf gemeinschaftlicher Begleitung basierte Interventions-Strategie von ADES Ende April finalisiert. Sie beschreibt Voraussetzungen, unter welchen eine Intervention in einer bestimmten Gemeinde Sinn macht; die verschiedenen Interventionsphasen, die die Arbeit von ADES in den Gemeinden durchläuft, wie lange jede Phase im Idealfall dauert und was sie beinhaltet; und den erwünschten Endzustand, in welchem sich eine Gemeinde am Ende befindet, wenn ADES ihr Engagement zurückfährt. Die Strategie lag bereits Ende 2023 in einer Draft-Version vor und meine Aufgabe lag darin, den Revisionsprozess zu begleiten. In den kommenden Monaten wird es darum gehen, die Strategie institutionell bekannt zu machen und zu verankern.

Des Weiteren haben wir zwischen Ende März und Mitte April zusammen mit der portugiesischen Organisation Oikos ein neues Projekt zu Geschlechtergerechtigkeit, Jugendarbeit und Stärkung von lokalen Organisationen formuliert und bei Camoes (den portugiesischen Entwicklungsbehörden) eingereicht. Nun sind wir gespannt, ob das Projekt angenommen wird. Im Falle eines positiven Bescheids, startet es anfangs 2025.



Fokusgruppen zur Identifikation von Themen für das vorgeschlagene Projekt

Mitarbeit auf der Finca



Wandmalerei bei der Finca „Dora Alicia

ADES hat eine Finca namens „Dora Alicia Sorto“¹, auf der die Organisation Produktionsmodelle aufbaut und Hilfsmittel (biologischer Dünger, Pflanzenschutzmittel, Saatgut etc.) herstellt, die im Rahmen von Workshops mit Projektteilnehmenden als Vorzeigebispiele dienen. Daraus soll in den nächsten Jahren eine umfassende „Finca Escuela“ (eine landwirtschaftliche Schule) entstehen, die sich an agroökologischen Prinzipien orientiert.

Aktuell richtet das Projektteam auf der Finca eine Saatgutbank ein. Dafür muss zuerst ein geeignetes Lagerhaus gebaut werden, wo das Saatgut unter optimalen Bedingungen

(möglichst trocken und nicht zu heiss) aufbewahrt werden kann. Das kleine Häuschen wird am Hang, im Schatten von Laubbäumen aus „Adobe“ errichtet. Das sind sonnengetrocknete

¹ Die Finca ist nach der Menschenrechtsaktivistin Dora Alicia Sorto benannt, die 2011 wegen ihres Engagements gegen den umweltschädigenden Bergbau ermordet wurde.

Baublöcke aus einer Mischung von Erde, Sand, Stroh und Wasser. Da der Bau sehr arbeitsintensiv ist, rief das agroökologische Programmteam die Mitarbeitenden auf, einige Stunden mitanzupacken. Natürlich war ich dabei. Und auch Juan und Aiko machten mit.



Die Masse zur Befestigung der Adobe-Blöcke wurde ebenfalls aus Erde, Wasser und ein bisschen Zement hergestellt. Am einfachsten und günstigsten gelingt das Vermischen dieser „Zutaten“ mit den Füßen. Der physische Einsatz stellte eine schöne Abwechslung zur Arbeit im Büro dar und das „Drückeke“ weckte kindliche Erinnerungen. Am Ende des Tages waren wir alle von Kopf bis Fuss von einer braunen Erdzementschicht überzogen und brauchten eine Weile, um diese wieder von Haut und Kleidern zu entfernen.

Juan aktiv in der Community

Die Gemeinschaft von Santa Marta ist auch heute noch gut organisiert und bekannt dafür, dass sie die Entwicklung ihres Dorfes mit viel Engagement vorantreibt. In jeder *Colonia* (eine Art Dorfviertel) gibt es ein Komitee, das sich um gemeinnützige Belange kümmert und die Anliegen seiner Anwohner*innen an den Dorfrat (ADESCO) trägt. Während den ersten paar Monaten des aktuellen Jahres stand die Verbesserung der Strassen und Wege auf dem Entwicklungsplan von Santa Marta. Dabei organisierte sich jede *Colonia* selbständig. Durch den Verkauf von hausgemachten Leckereien und das Sammeln von Spenden, generierten sie die nötigen Mittel, um das Material zur Ausbesserung und Reparatur der wichtigsten Strassen und Durchgangswege zu kaufen. Anschliessend riefen sie an einzelnen Wochenendtagen zum „Zivildienst“ auf.

Juan machte mehrmals mit. Er half einerseits bei der Zementierung des unbefestigten Durchgangswegs vor unserem Haus und zudem bei der Reparatur der Einfahrtsstrasse zum Dorf. Aiko und ich begnügten uns damit, die arbeitenden Frauen und Männer mit erfrischender Wassermelone und Ananas zu versorgen.

Restauration der Dorfeingangsstrasse



Familienalltag und Routine

Im privaten Bereich ist bei uns nach gut einem halben Jahr Einsatz die alltägliche Routine eingetreten. Ich bin, wie bereits zuvor in der Schweiz, stets die erste von uns dreien, die aufsteht. Wenn ich mit dem Bus zur Arbeit fahre, muss ich um 06.15 zuhause los und bin ca. um 7.45 im Büro. Einmal pro Woche fahre ich mit dem Velo zur Arbeit. Dann muss ich um 05.45 los, um, bei ADES angekommen, noch duschen zu können. Es sind zwar nur 20 km bis ins Büro, aber die Strecke führt über einen grossen und einen kleinen Hügel (insgesamt 700 Höhenmeter). Daher beanspruche ich ca. eindreiviertel Stunden dafür. Ich lasse mein Velo am Tag der Hinfahrt bei ADES stehen und fahre an einem anderen Abend zurück. Die beiden Velofahrten sind meine persönlichen Wochenhighlight. Insbesondere, weil ich die Strecke mit der wunderbaren Aussicht immer zu den schönsten Zeiten befahre, zu Sonnenauf- und -untergang.



Juan kümmert sich aktuell noch hauptsächlich um Aiko, den Garten, unsere neun Hühner und das Haus. Aikos „Chindsgi“ beginnt täglich um 8 Uhr. Tagwache der beiden ist normalerweise eine Stunde früher. Zuerst werden die Hühner gefüttert und aus dem Stall gelassen, die Pflanzen bewässert (falls nötig), dann gefrühstückt und um 7.30 ziehen sie los. Der Kindergarten findet nur morgens statt und dauert drei Stunden. Um 11 Uhr holt Juan Aiko wieder ab. Am Nachmittag machen die beiden Gartenarbeit, Hausaufgaben oder sind zu Besuch bei einem von Aikos Freunden. Aiko kann sich aber auch stundenlang mit den Hühnern beschäftigen. Er hat ihnen bereits Namen gegeben. „Sugus“ (unten) hat er besonders gern.



Mitte April hat es das erste Mal heftig geregnet und seither fast jeden zweiten Tag. Das ist etwas früh, da die Trockenzeit normalerweise bis mindestens Ende April, aber eher bis Mitte Mai dauert. Wir werden sehen, ob das erst ein Vorgeschmack war oder wir tatsächlich bereits im „Invierno“ (Winter, wie hier die Regenzeit genannt wird) stecken. Die Tiere, die das feuchte Wetter bevorzugen, sind jedenfalls bereits aktiv geworden in unserem Garten. Jeden Abend besuchen uns Frösche und Kröten auf der Terrasse. Manchmal müssen wir die Türen schliessen, damit sie sich nicht im Haus (oder in unserem Bett) verirren. Seit kurzem schwirren nach Einbruch der Dunkelheit auch Glühwürmchen herum und verleihen dem Garten am Abend einen „toque mágico“.

Wie es mit meinen Velofahrten während der Regenzeit aussehen wird, weiss ich noch nicht. Ich werde mich auf jeden Fall sehr wetterfest anziehen müssen. Die Gewitter hier kommen einer Dusche gleich. Aber ich werde auf jeden Fall versuchen, die Gewohnheit beizubehalten.

So, meine Lieben, ich freue mich, dass ihr uns bei unserem Einsatz per Lektüre begleitet, danke jenen, die das Projekt mit einer Spende unterstützen mögen und freue mich, einige von euch im August in der Schweiz zu sehen.

Seid fest umarmt,

Madeleine

Mehr Informationen zu ADES findet ihr auf der [Webseite](#) und [Facebook](#).

Bankkoordinaten von Eirene für Projektspenden:



Faire un don :



Merci infiniment pour votre soutien !

Adresse de corresp. : Rue de Côtes-de-Montbenon | 1003 Lausanne

Tél. : +41 22 321 85 56 | e-mail : info@eirenesuisse.ch |

www.eirenesuisse.ch

Coordonnées bancaires : Eirene Suisse | Rue des Délices 12A | 1203

Genève

CCP : 23-5046-2 | IBAN : CH93 0900 0000 2300 5046 2

SWIFT-BIC : POFICHBEXX | Mention : [Madeleine Colbert / El Salvador](#)